



Das «atelier pôss» von Lucia Netzer-Peduzzi ist mehr als Fassade.

Bilder Urs Spinner/Peter Knobel

VON SCHICHTEN UND GESCHICHTEN

Ausflug von Pro Tschiertschen-Praden zu Origen



Die Clavadeira (grosse Scheune) dient Origen heute als Theaterbühne.

Pro Tschiertschen-Praden hatte kürzlich zum alljährlichen Vereinsausflug ins Val Surses geladen, um das Schaffen von Origen, der berühmten Kultur-Institution, mit eigenen Augen und Ohren zu erkunden. Was da geleistet wird, ist nicht immer ein Zuckerschlecken, aber mit Zuckerbäckern hat es sehr viel zu tun.

Herzliche Begrüssung

Insgesamt 27 gut gelaunte und gwundrige Teilnehmerinnen und Teilnehmer stiegen in Riom aus dem Postauto und wurden in der herrschaftlichen Villa Carisch vom administrativen Leiter von Origen, Philipp Bühler, herzlich mit Kaffee und Gipfeli begrüsst.

Es ist die Villa eines Auswanderers, eines Tellerwäschers, eines erfolgreichen Zuckerbäckers. Die Villa von Lurintg Carisch, der 1836 mit 15 Jahren seine Heimat verliess, in Paris Karriere machte, mit rund 40 Jahren zurückkehrte und französisches Flair und seine Frau aus Frankreich ins Bauerndorf brachte. Auch eine Clavadeira (grosse Scheune) liess er bauen, die Origen heute als Theaterbühne dient. Noch heute weht Pariser Luft durch die Villa, die später von Nonnen aus Menzingen als himmlischer Erholungsort genutzt wurde, bevor sie Origen 2010 kaufen konnte.

Kreative Manufaktur

Farbenfroh zu und her geht es einige Schritte weiter am Riomer Dorfplatz. Das «atelier pôss» von Lucia Netzer-Peduzzi ist mehr als Fassade. Es ist eine Kreativ-Manufaktur. Da werden Stoffe, Kostüme in die Welt gezaubert, wie sie nirgends sonst zu sehen sind; Taschen, von denen es pro Sujet lediglich acht Stück gibt. So stolz sie sich präsentieren, so stolz ist auch der Preis. Man muss für ein solch prächtiges Stück tief in die Tasche greifen. Sie kosten rund 450 Franken.

Ein kreativer Designer

Die Gäste aus dem Schanfigg treffen in der Manufaktur auch einen der weltweit originellsten und berühmtesten Textildesigner, Martin Leuthold. Hatte er früher als Kreativdirektor unter anderen für Dior, Chanel und Louis Vuitton bei Jakob Schlaepfer in St. Gallen Stoffe und Stickereien entworfen, gehört heute sein Schaffen auch Origen; sei es auf der Bühne oder in den prächtigen Räumen der Hotels. Der Träger des Grand Prix Design der Schweiz setzt seiner Phantasie keine Grenzen.

Hochburg der Tanzszene

Im Jahr 2010 eroberte Origen die rund 800 Jahre alte Casti da Riom und machte die Burg zur Hochburg der Tanzszene. Ab dem 13. Jahrhundert schickte der Bischof von Chur seine Vögte in die Veste, im 21. Jahrhundert bestaunen die Besucherinnen und Besucher aus Tschiert-

schen und Praden den eindrücklichen Theaterraum im Palas.

Ein alter Löwe erwacht

Nach einem kurzen Spaziergang nach Savognin und einer Postautofahrt nach Mulegns gab es im Hotel «Löwe» ein mundiges Mittagessen. Und wie in den anderen Gebäuden von Origen, weiss man nie genau, ob man in einem Restaurant, einem Hotel oder doch auf einer Theaterbühne sitzt. Man taucht ein in eine andere Welt, in Räume, die ihre Geschichte nicht verstecken. Man spürt den Glanz vergangener Zeiten, sieht die abgeblätterten Farben, entdeckt Schichten von Übermalungen, mal gut gelungen, mal weniger. Schicht um Schicht verfolgt man die Geschichte – auch vom Hotel «Löwe», das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Julierstrasse gebaut und bis 2000 als Familienbetrieb geführt wurde.

Der Zahn der Zeit

Aber der Zahn der Zeit hatte am Gebäude genagt. Der Löwe war alt geworden. Ihn zum Leben zu erwecken, diese Aufgabe stellte sich die Nova Fundaziun Origen, übernahm 2019 das Haus und rettete es vor dem Zerfall. Heute verfügt das Haus über sieben Zimmer und Suiten. Die Zimmer nehmen Bezug auf die historischen Gästebücher des Hotels und tragen Namen europäischer Metropolen wie etwa Paris, Helsinki, Turin, Moskau, London, St. Petersburg und Florenz.

Aufstieg auf das Beton-Zuckerwerk

Nach dem Mittagmahle bekamen die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit für einige Verdauungsschritte. Der weisse, rund 30 Meter hohe Turm von Mulegns, musste erklommen werden. In Zusammenarbeit mit der ETH Zürich erweist Origen den Zuckerbäckern mit dem Tor Alva seine Referenz. Hatten die Konditoren aus Graubünden ihre Torten mit dem Spritzbeutel veredelt, übernahm dies beim Weissen Turm ein Roboter, der die 32 Säulen Schicht um Schicht hat wachsen lassen. So fremd dieses Beton-Zuckerbäckerwerk in Mulegns wirkt, so wirkungsvoll inszeniert es Geschichte.

Weisse Villa wird Museum

Gleich nebenan – noch von einem Gerüst umschlossen – steht die 1856 vom Bündner Zuckerbäcker Jean Jegher gebaute Weisse Villa. Staunend durchschweiften die Gäste von Pro Tschierstchen-Praden auch diesen ehrwürdigen, aber in die Jahre gekommenen Bau. Wie sein Erbauer hat die Villa einen Migrationshintergrund. 2019 hat sie Origen in einer Rettungsaktion um acht Meter verschieben und sich die Aktion vom Kanton mit fast zwei Millionen Franken bezahlen lassen.

Es gibt noch viel zu tun

Viel Arbeit ist noch zu tun, bevor die Weisse Villa als Zuckerbäckermuseum 2027 eröffnet werden kann. In den Mauern des Gebäudes soll die Geschichte der Zuckerbäcker zum Leben erweckt werden. Aber nicht nur von den erfolgreichen Rückkehrern soll erzählt werden. Man wird andere, weniger süsse Schichten aufdecken. Zum Beispiel das Los tausender junger Männer aus Graubünden, die in den dunklen, mit Mehl verstaubten Backstuben 16 Stunden am Tag haben arbeiten und ihr Leben in Armut fristen müssen.

Ereignisreicher Tag

Beeindruckt machte sich die Reisegruppe von Pro Tschierstchen-Praden nach dem ereignisreichen Tag auf die Rückreise. Im Gepäck das Staunen über die grossartige Arbeit, die Origen – und allen voran ihr Spiritus Rector, Giovanni Netzer, für Surses geleistet hat. Aus historischen Gebäuden wurden und werden Kulturorte, aus einer regionalen Geschichte entstanden Treffpunkte für Gäste aus aller Welt, und aus vermeintlichen regionalen Nachteilen wurden touristische Chancen für Orte wie Riom und Mulegns.

Einmal mehr hat Pro Tschierstchen-Praden ein interessantes und inspirierendes Angebot auf die Beine gestellt. Der Ausflug ins Surses war nicht nur eine Reise zu Origen, sondern auch eine Reise zu einer Frage, die Tschierstchen und Praden



Der weisse Turm in Mulegns: So fremd dieses Beton-Zuckerbäckerwerk wirkt, so wirkungsvoll inszeniert es Geschichte.

den durchaus beschäftigen darf: Wie können wir die Geschichte und die schönen Dörfer nutzen, um aufbauend auf ihrer Geschichte mit neuen Ideen an der Zukunft zu schaffen?

URS SPINNER



Viele Pläne bestehen auch für die 1856 vom Bündner Zuckerbäcker Jean Jegher gebaute Weisse Villa.